|  |  |
| --- | --- |
| Thema |  „Nachdenken über sich“ |
| Impulse | „Typisch Frau“ - wie sieht der Lebensweg einer typischen Frau des 20.Jahrhunderts aus? Worin unterscheidet er sich von jenem eines typischen Mannes?Was hat sich im 21. Jahrhundert geändert? |
| Denkanstöße | 1. Welchen Lebensweg beschreitet eine Durchschnittsfrau des 20.  Jahrhunderts?2. Wie sieht der Weg des Durchschnittsmannes aus?3. Wie ist die Beziehung zwischen den Geschlechtern gestaltet?4. Welche Klischees der Geschlechterrollen gibt es?5. Was hat sich heute geändert?6. Was bringt die Zukunft? Wer / was wird Einfluss nehmen und unsere Lebenswege bestimmen? |
| ArbeitsauftragBearbeiten Sie beide Arbeitsaufträge: a + b | 1. Schreiben Sie eine Erörterung (unter Einbeziehung einer Kurzinterpretationen des Textes von Angelika Mechtel, Katrin) zum Thema „Geschlechtertypisierung und Beziehung“. Geben Sie der Autorin Recht oder haben Sie andere Erfahrungen (je aus der Sicht des Mannes oder der Frau) gemacht? (Umfang ca. 800W.)!
2. Schreiben Sie einen inneren Monolog aus der Sicht einer Frau / eines Mannes 2007 über das, was uns heute beschäftigt!
 |

ANGELIKA MECHTEL, KATRIN ( aus: Die Träume der Füchsin, 1976)

Ich habe seine Kinder geboren. Ich habe mich eingeordnet. Ich habe versucht, ihn zu sehen, wie ich sah, dass meine Mutter ihren Mann gesehen hatte. Ich habe gelernt, Windeln zu waschen, Kinder zu trösten und Ordnung zu halten.

Ich habe einmal Mathematik und Latein gelernt, Physik und Französisch. Ich war eine mittelmäßige Schülerin. Ich habe mich streicheln lassen und schlagen. Ich habe zurück geschlagen; habe gelernt, dass er mir überlegen ist.

Ich habe meinen Leib beobachtet, wie er anschwoll. Ich habe die Geburten überstanden; habe mir gesagt, dafür bist du eine Frau. Ich habe mir zugeredet, ich wollte glücklich sein. Ich habe ihn zur Arbeit geschickt und das Essen gekocht. Ich habe seine Angst gesehen, als er im Fieber lag, und seine Ungeduld, wenn ein Baby schrie.

Ich habe zugelassen, dass er meine Mutter fortschickte, weil sie in der Ein-Zimmer-Wohnung die Windeln am Ofen trocknete und die Milch vors Fenster stellte. Ich habe gelernt, dass er sagen durfte, was er dachte: Was sollen die Leute von uns denken? Ich habe nichts begriffen. Ich habe mich eingelebt.

Ich habe nach seinem Ärger gefragt. Ich habe ihm zugehört; habe seinen Chef begrüßt, Kollegen bewirtet. Ich habe mich von seiner Mutter belehren lassen. Ich war freundlich zu ihr. Ich habe von ihr gelernt,wie er gewohnt war zu leben und was er am liebsten aß. Ich habe mich darauf eingestellt. Ich habe mir sagen lassen, wie sie ihre Kinder erzogen hat. Ich habe meinen Kindern beigebracht, bitte zu sagen und danke, einen Knicks zu machen oder einen Diener, die schöne Hand zu geben und Weihnachtslieder zu singen. Ich habe ihren Sohn kennen gelernt. Ich habe Angst gehabt. Ich habe versucht verständig zu sein und Nachsicht zu üben. Ich habe die Fehler bei mir gesucht. Ich habe immer gehofft, dass er auch mein großer Bruder sein könnte. Davon habe ich nie etwas gesagt.

Ich habe ihm gesagt, dass ich ihn liebe. Ich habe Zärtlichkeit gelernt; habe die Kinder in Schutz genommen, wenn er wütend war; habe gelernt, dass er wütend sein durfte. Ich habe es mir erklären können. Ich bin nicht verzweifelt. Ich habe mir gesagt, dass ich glücklich bin.

Ich war glücklich, wenn er mich in seinen Armen begrub, wenn er freundlich war. Ich habe ihn trösten können, habe ihm Mut zugesprochen. Ich hatte mir einen sanften Mann gewünscht. Ich habe in geschlossenen Räumen geweint. Ich habe gewusst, dass Depressionen krankhaft sind. Ich habe mich allein gefühlt. Ich habe mir Mut gemacht. Ich habe gesehen, wie meine Hände den Händen meiner Mutter ähnlich wurden; habe mir gesagt, dass die täglichen Niederlagen nichts sind gegen meine Zuneigung. Ich habe mich nicht gefragt.

Wir haben die Anfänge überstanden. Ich habe gelernt, mit seinen Ängsten zu leben. Ich habe ihn geweckt, wenn er nachts in seinen Träumen schrie, habe ihm gesagt: Ich bin es. Ich habe mir seine Träume erzählen lassen. Ich habe zugehört. Ich habe gelernt, auch seine Schwester zu sein. Ich habe mir sagen lassen, dass ich eine mütterliche Ausstrahlung hätte. Ich habe mir gedacht, du musst warm und weich sein wie ein Muttertier; du musst eine Höhle sein. Ich habe unsere Kinder geliebt. Zuflucht, habe ich gedacht. Ich habe mich preisgeben wollen, aber ich habe es nicht gekonnt. Ich habe mich schuldig gefühlt.

Ich habe mir vorgestellt, dass es vorübergeht, dass wir älter werden und ruhiger. Ich habe gelernt, dass ich einen Mann nicht mehr ändern kann. Ich habe mich nicht daran gehalten.

Ich habe gelernt, Latein zu vergessen und die höhere Mathematik.

Ich habe ihm Mut zugesprochen, als er arbeitslos wurde. Ich habe gelernt, Umzüge zu organisieren, Wohnungen einzurichten und mit dem Geld auszukommen. Ich habe die Krankheiten unserer Kinder überstanden. Ich habe Träume gehabt.

Ich habe Tabletten geschluckt gegen Kopfschmerzen, Tabletten gegen Schlaflosigkeit; ich habe Rückenschmerzen behandeln lassen und Blutarmut. Ich war eine Schlafwandlerin.

Ich habe streiten gelernt; habe Grabenkämpfe geführt. Ich bin in die Verweigerung gegangen, ich habe kein Wort mehr mit ihm gesprochen. Ich bin wütend geworden, wenn er wütend war. Ich habe mir gewünscht, dass die Kinder schnell groß werden.

Ich habe kapituliert, habe mir die Pulsadern aufgeschnitten, aber ich habe nicht sterben wollen. Ich habe es zugelassen, dass er mir den Arm abband; dass er für den Hausarzt einen Unfall erfand. Ich habe gehofft, dass einer fragen würde. Ich habe mich selbst gefragt.

Wir haben es überstanden. Ich habe ihm den beruflichen Erfolg gewünscht. Ich habe um zwei Kindergartenplätze gekämpft; habe die Oberschwester mit Geschenken bestochen. Ich habe die Pille genommen. Ich habe mir gesagt: Du kannst keine Angst mehr haben. Ich habe meine Gefühle abgewehrt; ich habe die Grenze gezogen. Ich habe nicht mehr zugelassen, dass mich einer verletzt.

Ich habe Schreibmaschine schreiben gelernt und Stenografie. Ich habe eine Arbeit angenommen. Ich habe Selbstvertrauen gewinnen wollen. Ich habe Geld nach Hause gebracht. Zu Weihnachten habe ich einen Kreislaufkollaps überwunden. ich habe halbtags gearbeitet wegen der Kinder.

Wir haben uns Urlaub leisten können und Anschaffungen. Wir sind vorangekommen. Ich habe nicht auf die Zeit geschaut. Ich habe gesagt: Die Neunzig-Stunden-Woche bringt mich nicht um.

Meine Hoffnungen habe ich nicht aufgegeben, ich habe sie verschüttet.

Wir haben ein Haus gebaut; haben die Kinder aufs Gymnasium geschickt. Wir sind dem Elternbeirat beigetreten. Wir haben uns engagiert, wo wir selbst betroffen waren. Wir haben es vermieden, Erinnerungen nachzuhängen. Ich habe mich arrangiert; habe gelernt, mit seinem Temperament umzugehen. Ich bin nicht untergegangen. Ich habe wieder Latein und Mathematik gelernt, als die Kinder es lernten. Ich habe es nicht aufgegeben, mich von meinem Glück zu überzeugen. Ich bin hartnäckig gewesen. Ich habe es für mich behalten. Unsere Tochter habe ich zum Protest erzogen. Ich habe gelernt, allein zu sein.

Gestern habe ich meine Tochter in Begleitung eines jungen Mannes gesehen. Ich habe ihm davon erzählt. Ich habe gesagt: Sie ist dir ähnlicher als mir. Ich habe mich gefragt, ob das eine Chance ist.

# **Angelika Mechtel, deutsche Schriftstellerin** geboren am 26. August 1943 in Dresden , gestorben am 8. Februar 2000 in Köln

Die Schriftstellerin Angelika Mechtel war auf fast allen literarischen Gebieten produktiv: Sie schrieb Gedichte, Kurzgeschichten, Romane, Essays, Reportagen, Sach- und Kinderbücher, Radio- und Fernsehscripts. Schon als ganz junge Autorin hatte sie ihren eigenen Ton gefunden: lakonisch werden mit phantasievollen, oft surrealen Details die institutionalisierte Gewalt, Brutalität dargestellt, die den “normalen” Alltag (überwiegend von Frauen) ausmachen.

© LInterpretationMechtelFrau.docx